

Universität Duisburg – Essen
Religion, Kult und Gesellschaft in antiken Abenteuer- und Liebesromanen
Wintersemester 06/07
Dozent: Professor Ziegler

Seminararbeit

Die Metamorphosen der Isis?

Vorgelegt von: Dominique Arndt
Theodor-Heuss-Straße 26
42553 Velbert
Tel.: entfernt
Mail: webmaster@oceanborn.org
Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen (Mathematik/Geschichte)
7. Fachsemester

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	3
II. Hauptteil	5
1. Isis in Ägypten	5
1.1. Die traditionelle Isis	5
1.2. Beginnender Synkretismus: Verschmelzungen & Trennungen	7
2. Synkretismus & Mysterium im Hellenismus & in Rom	9
3. Apuleius Metamorphosen	15
III. Schluss	19
IV. Literaturverzeichnis	22

I. Einleitung

Die Metamorphosen des Apuleius werden heutzutage als eine der wichtigsten Quellen über die Isismysterien dargestellt, wobei in den Kapiteln 11.1 – 11.5 insbesondere die synkretistischen Ausformungen der Göttin ausgeführt werden. Isis, die Göttin mit den unzähligen Namen, die Göttin die sich so viele andere Götter und Göttinnen einverleibt hat wie keine andere. Ein zufälliges Phänomen der Zeit oder vielmehr der logische Abschluss einer andauernden Entwicklung?

Es ist allgemein anerkannt, dass die Metamorphosen neben den Darstellungen Plutarchs ‚die‘ Quelle zu den Isismysterien sind. Ebenso wird die Frage nach der Person des Apuleius kaum mehr erörtert, sondern schlicht mit Verweis auf die Metamorphosen behauptet, dass dieser ein Anhänger der Isismysterien sein müsse oder sogar die stärkere These formuliert wurde, dass die Metamorphosen selbst ein Mysterienbuch seien.¹ Aus diesen zwei anerkannten Thesen heraus sollen nun zwei Kernfragen für diese Ausarbeitung formuliert werden, die auch die Argumente zulassen, die sich gegen die allgemeingültige Meinung richten. Die erste und harmlosere Frage ist die nach dem Synkretismus. Die Frage danach, warum es einer Göttin und gerade dieser Göttin gelingt, in relativ kurzer Zeit, so viele andere Götter und deren Funktionen in sich aufzunehmen und gewissermaßen zu einer Allgottheit zu werden, etwas entstehen zu lassen, für das Friedrich Max Müller im 19. Jahrhundert den Begriff des Henotheismus finden wird. Die zweite Frage folgt aus der ersten, ist jedoch gleichsam notwendig um diese überhaupt in ausreichendem Maße beantworten zu können und befasst sich mit der Person des Apuleius selbst und soll eben die anerkannte Meinung auf ihre Validität überprüfen. Lässt sich anhand der Metamorphosen tatsächlich logisch schlüssig beweisen, dass Apuleius selbst Mysterie gewesen sein muss, gibt es glaubhafte Indizien für diese These oder ist es gar so, dass die These selbst nicht gehalten werden kann? Es sei schon hier darauf hingewiesen, dass diese Frage hier nicht erschöpfend beantwortet werden kann, da hierzu nicht nur die Metamorphosen als Gesamtwerk, sondern auch die anderen überlieferten Werke des Apuleius betrachtet werden müssten und dies den Rahmen, insbesondere unter Einbeziehung der ersten Frage, deutlich sprengen würde.

Beide Fragen sollen mit Hilfe der Metamorphosen, insbesondere 11,1 – 11,5 selbst beantwortet werden, doch scheint es notwendig vor der Frage nach dem Synkretismus, die Frage nach dem Original zu beantworten, genauso wie es für die Einschätzung Apuleius unabdingbar ist, diesen in den Vergleich mit anderen Zeitgenossen zu setzen. Zu diesem Zwecke soll zunächst anhand der Literatur eine kurze Zusammenfassung über die Geschichte

¹ Vgl. Merkelbach.

der ägyptischen Isis verfasst, wobei hier sowohl die ‚traditionelle‘, als auch die in Fusion & Trennung entstehende ‚ägyptisch – synkretistische‘ Isis betrachtet werden muss. Hierbei sollen insbesondere ‚Wesenszüge‘ der Gottheit aufgezeigt werden, die ihren späteren Erfolg in der römisch-griechischen Welt erklären sollen. Die Forschungsergebnisse von Turcan, Versnel und Koch liefern hierfür die Grundlagen aus der Forschung, doch muss in diesem zweiten Kapitel auch Plutarch mit dem fünften Buch der Moralia zu Wort kommen, da dieser als Priester am Apollotempel zu Delphi sicherlich als außerhalb des Isismysteriums stehend bezeichnet werden kann. Um die Frage zu klären wie Apuleius einzuordnen ist, ist es in diesem Kapitel unumgänglich kurz auf die Verbreitung des Kultes des Isis in Rom einzugehen, um anschließend im dritten Kapitel die Darstellung des außenstehenden Plutarch mit der des angeblichen Mysten Apuleius zu vergleichen und so Übereinstimmungen und Unterschiede aufzudecken. Hierbei hoffe ich dann hinreichende Argumente für die oben genannten Thesen zu finden – oder eben nicht zu finden, was ebenfalls für sich spräche. Klar formuliert stellt sich in diesem Kapitel also die Frage, ob Apuleius tatsächlich über Informationen verfügt, die ihm nur als Mysten zugänglich sein können oder ob es vielmehr so ist, dass er der Allgemeinheit bekannte Informationen nutzt und diese schlicht stilistisch aufwertet um ein Bild seiner Zeit zu zeichnen, in der die Mysterienreligionen nun einmal eine hochwichtige Rolle spielten.

II. Hauptteil

1. Isis in Ägypten

1.1 Die traditionelle Isis

Will man sich mit den synkretistischen Ausformungen befassen, erscheint es sinnvoll, zunächst einmal zu klären was denn das Original ist, aus welchem sich diese über die Zeit entwickelt haben und was von dem Original übriggeblieben ist. Insbesondere bei einer so dominanten und übernahmefreudigen Göttin wie Isis bleibt auch die Frage nicht aus, was gerade diese Göttin prädestiniert haben mag übrig zu bleiben und nicht selbst von einer anderen assimiliert zu werden. Versnel listet verschiedene Faktoren dafür auf, dass es gerade Isis ist, die dafür prädestiniert ist die Zeiten zu überdauern.

„The expansion of her cult, due to a great variety of factors, was considerably enhanced by the missionary zeal of her priests, who, moreover, tended to carry the Egyptian tradition of hereditary succession. Add to this the nature of a goddess who counted procreation and childbirth among her major concerns , and we begin to descry at least one of the causes of her overwhelming success.”²

Missionarischer Eifer, Ämtervererbung und die Eigenschaften der Gottheit selbst werden hier genannt, jedoch nicht erläutert warum diese drei Eigenschaften so herausragende Wirkung auf die Verbreitung haben sollen. Missionarischer Eifer ist sicherlich Vorraussetzung für die Verbreitung eines Kultes, jedoch ist diese Eigenschaft eher trivial, da es eine notwendige Vorraussetzung ist. Wäre das Christentum vom selben missionarischen Eifer getrieben gewesen wie das Judentum, würden wir heute sicherlich nicht von einem christlichen Abendland sprechen. Ämtervererbung als weiterer Punkt ist etwas, dessen Beobachtung im Isiskult ich überhaupt nicht anzweifeln möchte, dessen Nutzen für die missionarische Verbreitung sich mir aber nicht ohne weiteres erschließt. Verbleibt also der letzte Punkt, die Eigenschaften der Gottheit selbst, die ich jedoch nicht auf die pure Funktion der Fruchtbarkeitsgöttin beschränken möchte. So müssen wir uns also im folgenden die Frage stellen, was denn die Eigenschaften der Isis in ihren frühesten Erwähnungen waren um sie von anderen Göttinnen abzugrenzen. Wir stellen dabei mit Erschrecken fest, dass wir nicht einmal den genauen Ursprung der Isis beschreiben können. So schreibt etwa das Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte:

² Versnel: S.40.

„Die Göttin Isis [... ist] als Gattin des Osiris und Mutter des Horus aufs engste in den Götterkreis von Busiris verflochten. Trotzdem hat sie schwerlich in ihm ihre Heimat. Wo diese lag, wissen wir nicht. Erman (Rel. 444 zu 49) zieht unter Verweis auf Pyr. 309/13, wo die Göttin als Herrin Butos erscheint, Buto in Erwägung. Wohl eher kommt aber indessen das im 12. unteräg. Gau gelegene Iseum (s. Behbet) in Frage.“³

Lässt man die sicherlich interessante Frage nach dem Ursprung des Isiskultes beiseite, so bleiben als frühe Eigenschaften der Isis zunächst einmal ihre Rollen als Mutter des Horus und Frau des Osiris, die man allerdings nicht vernachlässigen sollte. Koch spricht hier von „Dualitäten als Seinskonstituenten“⁴ und obwohl man sicherlich darüber streiten kann, ob Osiris, Isis und Horus nicht eine Trias bilden, lässt sich anhand der vielen Beispiele nicht verleugnen, dass die Dualität im antiken Ägypten eine gewichtige Rolle gespielt hat. Isis ist in diesem Schema zunächst einmal eine von vielen, bekleidet jedoch viele wichtige Rollen in der Dualität von weiblich und männlich zu Osiris, neben Isis steht mit ähnlichen Betätigungsfeldern ihre Schwester Nephthys und natürlich auch als Mutter des Horus in der Dualität von Mutter zum Kind. Horus ist es dann auch, der Isis mythologische Verbindung zum Königshaus herbeiführt, wird sie doch als Mutter des Horus gleichsam auch zur Mutter des Pharaos selbst. Schon in den Darstellungen aus der ersten Dynastie wird als Kopfschmuck der Isis der Thron dargestellt, was zum einen aufgrund der Klangähnlichkeit der ägyptischen Worte nahe liegt, andererseits aber auch ihre Verbindung zum Königshaus herausstreicht.⁵ Am Rande erwähnt sei hier die eigentlich durchgängig menschliche Darstellung der Isis in Bildquellen, ein Indiz dafür, dass Isis anderen Quellen entsprungen sein muss, als die meisten anderen ägyptische Gottheiten, mit Ausnahme des Osiris. Schwierig hieran ist, dass Horus diese rein menschliche Darstellung nicht hat, obwohl er in der Frühzeit noch oft den Namen Harsiesis zugeordnet bekam, der eine reine Zuspitzung auf Isis liefert und Osiris außen vor hält. Ein Punkt der in den späteren Zeugnissen kaum mehr auftaucht und Isis vielmehr in ihrer Gattinnen- und Mutterrolle darstellt und verknüpft.⁶ Gleiches führen auch Kratz und Spiekermann aus, wenn sie sagen:

„Isis trotz der Vergänglichkeit, sie ist die Macht der Bewahrung und der Persistenz des Lebendigen trotz Tod und aller Gefährdung; sie ist dies als Hüterin und Gefährtin des

³ Bonnet: S.326.

⁴ Koch: S.34.

⁵ Ebenda: S.64

⁶ Bonnet: S.327.

Osiris und Mutter des Horus, durch die das Gegenwärtige aus dem Vergangenen hervorgeht und die beide vermittelt.“⁷

Zusammenfassend erhalten wir also als Bild der frühen Isis eine weibliche, sehr menschliche Schutz- und Muttergöttin, in vielfachen Zweierbeziehungen mit anderen Göttern und dadurch auch dem Königshaus verbunden. Hier finden wir also noch keine befriedigende Antwort für die Gründe des Aufstiegs der Göttin, treffen diese Eigenschaften doch auch auf andere Gottheiten der Antike zu. In den Pyramidentexten finden wir ebenfalls noch keinen Beleg für eine herausragende Stellung der Isis, sondern vielfach noch schwimmende Grenzen zu anderen Gottheiten, wie sich an folgenden zwei Beispielen in der Beziehung zu Nephthys belegen lässt:

„Deine beiden Schwestern, Isis und Nephthys, kommen zu dir, um dich heil zu machen.“⁸

„Ich bin deine Schwester, die dich liebt, sagen Isis und Nephthys.
Sie beweinen dich, sie erheben dich.“⁹

Wenden wir uns nun aufgrund der fehlenden Indizien der nächsten wichtigen Epoche zu, der Entwicklung der Isis in Ägypten bis zum Hellenismus.

1.2 Beginnender Synkretismus: Verschmelzungen & Trennungen

Lässt sich an Isis bisher nicht allzu viel prädestinierendes für ihren Aufstieg finden, hat sie doch das Glück durch Osiris und Horus an die großen Gewinner der nächsten Dynastien angeknüpft zu sein. Bis zum Ende der fünften Dynastie steigt Osiris immer weiter in Kult und Verehrung auf und gewinnt als Vater des amtierenden Pharaos in der Form des Horus, die überragende Rolle in der Totenverehrung des toten Pharaos. Osiris, als Beherrscher der Unterwelt und als der lebensspendende Nil, gewinnt somit an Wichtigkeit, während durch den bekannten Isis und Osiris Mythos auch Isis in dessen Windschatten an Einfluss gewinnt. Ein sehr anschauliches Beispiel für diese zunehmende Vereinnahmung der ägyptischen Götterwelt ist der Griff zu den Sternen den das Paar vollzieht. Osiris wird dem Stern Orion zugeordnet

⁷ Kratz & Spiekermann: S.22. Hier wird insbesondere über das Viererverhältnis Osiris, Isis, Seth, Nephthys, sowie Anubis und Horus argumentiert.

⁸ Pyramidentexte: 626-32.

⁹ Pyramidentexte: 2192; 1998.

und Isis zunehmend mit Sopedet gleichgesetzt. Beide wurden bis dahin, aufgrund ihrer Verbundenheit mit der Nilschwemme, eigenständig verehrt.

Insbesondere lässt sich hier über die Jahre ein Wandel in der ägyptischen Götterwelt feststellen, der für den späteren Aufstieg noch wichtig wird. Während zu Beginn Isis und Sopedet durchaus noch als eigenständig angesehen werden, die nur im Stern selbst als Isis-Sopedet erscheinen, verschmelzen beide mit der Zeit immer mehr. Wir kommen also vom traditionellen ägyptischen Bild in dem Götter zwar in Tätigkeitsbereichen durchaus verschmelzen können, diese Fusion jedoch, der Glauben der Menschen nach, jederzeit zugunsten der Eigenständigkeit wieder verlassen können. Dies ändert sich hier, indem es nicht mehr eine temporäre und beschränkte Verschmelzung unter Gleichen gibt, sondern indem Isis Sopedet tatsächlich schluckt, ihre Aufgabenbereiche übernimmt und ihren Namen vergessen macht.¹⁰

Im mittleren Reich wird die Stellung der am Himmel wirksamen Isis zum ersten Mal unabhängig vom Aufstieg des Osiris erhöht und herausgestellt. Insbesondere wird ihr nun die Zaubermächtigkeit zugesprochen, mit der sie die Fahrt des Re im Sonnenwagen gegen das Schlangenmonster Apophis verteidigt.¹¹ Die Verehrung der Isis gewinnt nun ein wenig unabhängig von der des Osiris an Fahrt, der immer stärker in eine Gegenposition zum Re gerückt wird, dadurch zwar nicht merklich an Einfluss einbüßt, aber dennoch Gegenwind verspürt. Allerdings bleibt Isis stets mit dem Osiris verbunden und die einzelnen unabhängigen Eigenschaften vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, dass es eine von Osiris unabhängige Isisverehrung im antiken Ägypten so nicht gab und auch nicht geben konnte.

Im Windschatten des Aufstieges des Gottes Amon werden diese Entwicklungen insbesondere dadurch getrübt, dass Isis durch Hathor in der mütterlichen Rolle Konkurrenz bekommt und hier nun ebenfalls Teil der ägyptischen Göttervereinigungen wird, allerdings nicht mehr wie bisher in der Rolle der stärker davon Profitierenden, sondern in der Rolle der Gottheit deren Eigenschaften assimiliert werden.¹² In der darauf folgenden Zeit gelingt es jedoch, diese Rollen wieder zu vertauschen, so dass bei der immer weitergehenden Verschmelzung des Kultes Isis zum Kernpunkt der Anbetung wird und für die weitere Argumentation wichtige Eigenschaften der Hathor als Liebesgöttin übernimmt. So ist es auch nicht verwunderlich, dass gerade Philae zum Mittelpunkt der Verehrung beider Göttinnen wird, treffen sich doch hier beide Mythen. Isis und Nephthys fanden hier dem Mythos nach das Herz des Osiris und begannen so den Leichnam wieder zusammenzusetzen, andererseits wurde hier aber auch die

¹⁰ Koch: S.163f.

¹¹ Ebenda: S.249.

¹² Ebenda: S.268

nach langem Winter aus dem Süden zurückkehrende Hathor in ihrer Funktion im Sonnenmythos des Re verehrt. Bonnet erwähnt die besondere Bedeutung der Kultstätte über Ägypten hinaus, die erst durch die Aufhebung unter Kaiser Justinian ein Ende findet.¹³

Isis gewinnt in der ägyptischen Zeit also immer stärker an Bedeutung, allerdings nicht zwingend auf eigenem Verdienst gründend, sondern vielfach schlicht im Windschatten des Osiris. Dabei akkumuliert sie jedoch weitere Eigenschaften, so dass die Schutz- und Muttergöttin nun auch am Himmel aktiv zu finden ist, durch die stückweise Verschmelzung mit Hathor in der Liebe selbst ihr Betätigungsfeld findet, im Dunstkreis des Osiris immer mehr als Erntegöttin in die Nilschwemme einbezogen wird oder aber die bereits früher erwähnten, jedoch kaum genutzten Zaubermächte entfaltet. Jedoch bleibt zu erwähnen, dass Isis dies keinesfalls in der späteren apuleiischen Weise macht, sondern als Isis-Hathor in der Liebe hilfreich zur Seite steht oder als Isis-Thermuthis mit der Ernte in Verbindung steht.¹⁴

2. Synkretismus & Mysterium im Hellenismus & in Rom

Isis wird der griechischen Welt erst knappe hundert Jahre vor Alexanders Siegeszügen durch Herodot (Historien 2:59, 156) bekannt gemacht, der sie als eleusische Demeter beschreibt, eine Gottheit deren Aufgabengebiete vornehmlich die Ernte und Fruchtbarkeit der Erde, sowie den Wechsel der Jahreszeiten umfassen. Interessanterweise stellen wir fest, dass all diese Aufgaben keineswegs Aufgaben der ‚reinen‘ Isis sind, sondern eigentlich nur mit Hilfe der Mischformen erfüllt werden konnte. Die Fruchtbarkeit der Erde ist in Ägypten ein Zusammenspiel zwischen Osiris, Isis und Horus, während die Ernte traditionell Sache der oben erwähnten Thermuthis ist. Die Legende um die Wiederkehr Hathors aus dem Süden nach langem Winter wurde ebenfalls weiter oben erwähnt, so dass wir bezeichnenderweise feststellen, dass bereits bei ihrer Einführung in die griechische Welt der Isis Aufgabengebiete zugeteilt werden, die traditionell nicht die Ihren sind, dafür aber andere bisher ungenutzt darauf warten später aufgegriffen zu werden. Die Geschichte der Isis selbst, weist jedoch ebenfalls einige Verwandtschaften mit der Geschichte der Demeter auf, was der Verbreitung ihres Kultes sicherlich nicht zum Nachteil gereicht haben dürfte. So ist Demeter auf der Suche nach ihrer Tochter Kore, genauso wie Isis dem Osiris zustrebt. Das Schicksal beider Göttinnen ist die Trauer um das was ihnen am liebsten gewesen ist, beide sind erfolgreich

¹³ Bonnet: S.329.

¹⁴ Bonnet: S.328.

darin es zurückzuerlangen und beider Geschichte ist alljährlich am Verlauf der Jahreszeiten für den antiken Menschen nachvollziehbar.¹⁵

Durch die nach den Alexanderzügen einsetzende Hellenisierung großer Teile des Mittelmeerraumes verläuft die Verbreitung des Isiskultes in dieser Zeit zügig und ist anhand von Inschriften, Papyri und Kultgegenständen gut nachvollziehbar.¹⁶ Hier findet sich nun ein zweiter wichtiger Unterschied im Gegensatz zur ägyptischen Isis. Während Isis in der traditionellen Geschichte zwar auch die Rolle der Suchenden innehatte, ist es doch Osiris der die Hauptrolle spielt, während Isis und Nephthys ihn betrauern und wieder zusammensetzen. Damit ist ihre Aufgabe dann erledigt. Erst in der hellenisierten Fassung gewinnt Isis als Akteur an Bedeutung, man muss jedoch auch in der Zeit des Hellenismus klar trennen zwischen Isis im Glauben der Ägypter und Isis im Glauben der restlichen antiken Welt.¹⁷

Wenden wir uns nun der, neben den Metamorphosen, wichtigsten Quelle über die Isismysterien zu, der Geschichte von Isis und Osiris nach Plutarch. Plutarch selbst war Priester im Apollo Heiligtum zu Delphi, als solcher kein Myste der Isis und berichtet uns doch über deren Geschichte. In den Anmerkungen zu den Moralia finden sich folgende Sätze zur Glaubwürdigkeit seiner Aussagen:

„Plutarch's knowledge of Egyptology was not profound. It is true that he once visited Egypt, but how long he stayed and how much he learned we have no means of knowing. It is most likely that his treatise represents the knowledge current in his day, derived, no doubt, from two sources: books and priests.”¹⁸

Wir haben es hier also mit einem Autor zu tun, der mit seinem Wissen sicherlich auf der Höhe seiner Zeit war – auch wenn das eventuell nicht soviel gewesen sein mag wie wir es heute gerne hätten – und uns von außen Aufschluss über die Verbreitung der Isismysterien und ihre kultischen Einflüsse im ersten Jahrhundert geben kann. Die erste Feststellung, die wir auch hier machen müssen, ist, dass Isis in der hellenisierten Form an Wichtigkeit über Osiris steht. Während Isis bereits in Kapitel 2 Erwähnung findet, wartet man bis Kapitel 8 vergeblich darauf dass der Name des Osiris auch nur einmal fällt. Vielmehr stellt Plutarch hier den Gegensatz zwischen Seth und Isis überdeutlich heraus, ein Gegensatz der in der ägyptischen Mythologie zwar ebenfalls bestand, jedoch nicht so deutlich, sind die beiden doch trotz ihrer

¹⁵ Tripolitis: S.26.

¹⁶ Versnel: S.41.

¹⁷ Tripolitis: S.27. Vergleiche hierzu insbesondere die Geschichte Plutarchs 8-19

¹⁸ Babbit: S.3.

Gegensätze immer noch Geschwister.¹⁹ Plutarch erzählt hier zwei völlig andere Geschichten. In der ersten stammen alle Gottheiten von Rhea und Kronos ab, was aus der griechischen Mythologie heraus Sinn macht und aus der ägyptischen Sicht zumindest akzeptabel schiene. In der zweiten werden Osiris & Arueris (Horus) als Kinder der Sonne, Isis als Kind des Hermes und Nephthys und Typhon (Seth) als Kinder des Kronos dargestellt. Die Verbindung von Osiris und Sonne mag in Kenntnis der tatsächlichen ägyptischen Mythologie eventuell noch lustig wirken, ansonsten wird jedoch deutlich, dass diese zweite hellenisierte Fassung mit der ägyptischen Fassung nicht mehr wirklich viel zu tun hat, insbesondere wenn Plutarch dann zwei Sätze später berichtet, dass Osiris und Isis bereits im Mutterleib (Rhea) miteinander verkehrten und so den Arueris hervorbrachten.²⁰ Plutarch vermengt hier meiner Ansicht nach zwei nicht zusammengehörende Handlungsstränge, was aus Sicht des Lesers sicherlich in der Tat unterhaltsam sein mag, es aber schwierig macht zu erkennen, welche der folgenden Informationen nun zu welchem Strang gehören. Desweiteren erwähnt Plutarch bereits zuvor, dass Isis in den Schriften vor seiner Zeit von einigen als Tochter des Hermes, von einigen als Tochter des Prometheus dargestellt wird. Nehmen wir hierzu nun die obige Aussage Babbits, so lässt sich der Rhea – Kronos Ast wohl eher den ägyptischen Priestern zuordnen, während sowohl Hermes, als auch Prometheus einer hellenisierten Fassung zuzurechnen sind. Ein weiteres Indiz für diese These ist, dass Plutarch versucht, den Namen Isis als griechisch darzustellen und mit dem griechischen Wort οἶδα (Wissen) zu verknüpfen und darauf hinzuweisen, dass Prometheus den Menschen Weisheit und Wissen brachte, während Hermes der Schöpfer von Grammatik (Sprache) und Musik sei.²¹ Weiterhin berichtet er, dass Isis in Hermopolis sowohl als erste der Musen, als auch als Gerechtigkeit verehrt wird die ihren Anhängern die göttlichen Mysterien offenbart. Gleichzeitig erwähnt Plutarch, dass diese Geheimnisse durch die Mysten verborgen werden und allenfalls Andeutungen fallen gelassen werden, so dass man zwar manches klar und deutlich zu sehen glaubt, andererseits aber völlig ahnungslos verbleibt.²²

Plutarch lässt sich anschließend relativ breit über die Mysten und Priester der Isis aus, beschreibt deren Sitten und Handlungen recht genau, doch sei dies nur am Rande erwähnt, dass nicht der Verdacht aufkäme, dass dies Wissen dem Apuleius allein bekannt gewesen wäre. Nach diesem Abschnitt wendet sich Plutarch wieder der Göttin selbst zu und berichtet,

¹⁹ Bonnet: S.327.

²⁰ Plutarch: 12.

²¹ Ebenda: 2f.

²² Ebenda: 3. Ein weiteres Anzeichen dafür, dass Plutarch zwar Respekt vor dem Isisglauben hat, selbst jedoch nicht darin aufgeht.

folgendes:

„In Sais the statue of Athena, whom they believe to be Isis, bore the inscription: ‘I am all that has been, and is, and shall be, and my robe no mortal has yet uncovered.’”²³

Anschließend folgen die oben erwähnten Schöpfungsgeschichten, sowie die Geschichte der Suche nach Osiris, die allerdings wiederum erweitert und abgeändert wurde. So wird unter anderem die Mutterrolle der Isis auch auf Anubis übertragen, da dessen tatsächliche Mutter Nephthys diesen aus Furcht vor Seth aussetzte. Anubis wird hier in eine Beschützerrolle gepackt und aus dem Schakal wird für den Griechen Plutarch ein Hund, ein Beschützer der Götter gleich dem Hund als Beschützer der Menschen.²⁴ Ebenfalls geht Plutarch auf die astrologischen Verbindungen der ägyptischen Götter zu den Sternen ein und verbindet so Isis korrekterweise mit dem Hundstern, den die Ägypter Sothis nennen, was wohl nur ein abgewandelter Name der Sopedet ist. Anschließend wird jedoch Horus mit dem Orion verknüpft, sowie Typhon mit dem Bären. Hier wird die Verbindung Isis – Osiris zugunsten der Mutter-Kind Beziehung aufgelöst, ein Punkt den wir auch in der hellenistischen Kunst weitaus häufiger antreffen, als in der ägyptischen.

In den Kapiteln 25 und 26 führt Plutarch theoretisch aus, dass Isis, Osiris und Typhon keinesfalls Götter oder Menschen gewesen seien, sondern Halbgötter, die später, wie Herakles, in den Stand der Götter erhoben wurden. Er begründet dies zum einen mit dem Halbgöttern in den Geschichten Homers, andererseits aber auch anhand älterer Philosophen. So spricht Plato von den Halbgöttern als Mittler zwischen Göttern und Menschen, die sich deren Sorgen und Gebeten annehmen und als Bringer des Guten fungieren. Eine gewisse Ähnlichkeit zur Heiligenverehrung der katholischen Kirche fällt hier eindeutig ins Auge. Plutarch zitiert des weiteren Hesiod, der die Halbgötter als ‚holy deities‘ und ‚guardians of mortals‘ bezeichnet, sowie Empedokles, der das Halbgötterdasein damit als Strafe für begangene Sünden und unterlassene Taten wie folgt beschreibt:

„Might of the Heavens chases them forth to the realm of the Ocean;
Ocean spews them out on the soil of the Earth, and Earth drives them
Straight to the rays of the tireless Sun, who consigns them to Heaven's
Whirlings; thus one from another receives them, but ever with loathing”²⁵

²³ Ebenda: 9.

²⁴ Ebenda: 14.

²⁵ Ebenda: 26.

Plutarchs Argumentation geht hier eindeutig in die Richtung, dass die Suche der Isis nach Osiris vornehmlich in ihrem halbgöttlichen Dasein begründet liegt, was sich mit dem Vergleich mit Demeter geringfügig beisst, so dass man auch hier davon ausgehen muss, dass Plutarch schlicht versucht alle möglichen Erklärungsmuster seiner Zeit so gut strukturiert wie eben möglich aufzuführen. Aufgrund ihrer moralischen Integrität folgt dann die göttliche Erhebung zu der weiterhin ausgeführt wird, dass einige Menschen Serapis (Osiris) mit Pluto, sowie Isis mit Persephone gleichsetzen. Der plötzliche Namenswechsel von Osiris auf Serapis, der im Kapitel 27 das erste Mal überhaupt genannt wird, darf als weiteres Indiz für die Zusammenführung vielerlei Handlungsstränge gesehen werden, da er anderenfalls nicht zu erklären wäre.

Anschließend greift Plutarch weitere Gleichsetzungen auf, in der Isis mit der Erde und der Farbe Weiß, Osiris mit dem Nil und den dunklen Farben und Typhon mit dem Meer und der Farbe Rot in Verbindung gebracht werden.²⁶ Anschließend wird Ariston zitiert, der Osiris als Kind des Zeus und der Isis sieht und diesen in Verbindung mit Dionysos setzt.²⁷ Man merkt, dass die Verwirrung beim Leser von Kapitel zu Kapitel steigt. Plutarch wechselt nun wieder zurück zur Kultbeschreibung aus der wir ein kurzes Stück für die Synkretismen benötigen:

„The things mourned for are four in number: first, the departure and recession of the Nile; second, the complete extinction of the north winds, as the south winds gain the upper hand; third, the day's growing shorter than the night; and, to crown all, the denudation of the earth together with the defoliation of the trees and shrubs at this time“²⁸

Diese Darstellung entspricht definitiv dem ägyptischen Äquivalent der Hathorfeierlichkeiten, die, wie oben erwähnt, in Philae abgehalten wurden. Hier werden der Isis also jahreszeitliche Feierlichkeiten gewidmet, die in Griechenland der Demeter zugeordnet waren, über Isis Verbindungen zu Hathor ihr aber auch einen Zugriff auf Aphrodites Eigenschaften gewähren. Im folgenden weist Plutarch auf ägyptische Frühjahrsfeierlichkeiten zu Ehren des Osiris und der Isis hin, bei denen der Neumond als Zusammentreffer von Isis und Osiris angesehen wird, da der eigentlich silbrige Mond in Dunkelheit getaucht wird. Laut Plutarch nennen die Ägypter den Mond aus diesem Grund „Mutter der Welt“, obwohl sie ihm gleichsam in der Verbindung von Isis und Osiris beide Geschlechtseigenschaften zusprechen.²⁹ Diese

²⁶ Ebenda: 32.

²⁷ Ebenda: 36, 37.

²⁸ Ebenda: 39.

²⁹ Ebenda: 43.

Eigenschaft lässt sich schwerlich aus den traditionellen ägyptischen Denkmustern begründen, in denen Isis am Himmel entweder als Isis-Sopedet oder aber im Gefolge der Sonne zu finden war. Es ist deshalb zu vermuten, dass wir hier ein hellenisiertes Moment erleben, welches eventuell von den Ägyptern wieder zurückübernommen wurde oder welches Plutarch von Griechenland aus nach Ägypten überträgt. Plutarch geht später auf Statuen der Isis ein, auf denen sie mit Hörnern die eine Scheibe einfassen dargestellt wird und überträgt dies ebenfalls auf den Mond und die Mondphasen.³⁰ Hier sehen wir ein weiteres Beispiel für die synkretistischen Verbindungen zur Göttin Hathor, deren Zeichen hier einfach übernommen und dann auch noch fehlgedeutet werden, denn eigentlich wird nicht der Mond, sondern die Sonne dargestellt und die zu Mondphasen umgedeuteten Hörner sind tatsächliche Hörner und ein Hinweis auf die Tiergestalt der Hathor.

„Isis is, in fact, the female principle of Nature, and is receptive of every form of generation, in accord with which she is called by Plato, the gentle nurse and the all-receptive, and by most people has been called by countless names, since, because of the force of Reason, she turns herself to this thing or that and is receptive of all manner of shapes and forms.”³¹

Ich möchte hier nicht den Ausführungen zu Apuleius zu weit vorgreifen, doch fasst Plutarch hier in einem Satz zusammen was Apuleius in 11.5 auf eine halbe Seite dehnt und mit allerlei Stilmitteln und Namen ausschmückt. Plutarch sagt in diesem einen Satz eben nicht nur, dass Isis von den Menschen mit unzähligen Namen angerufen wird. Die Menschen nennen sie vielleicht so, aber es ist sie selbst, die durch die Kraft der Vernunft selbst all diese Formen und Identitäten annimmt. Es besteht kein Zweifel daran dass Plutarch als Priester des Apollon kein Myste der Isis war. Es besteht ebenso kein Zweifel daran, dass zwischen Plutarch und Apuleius noch fast ein ganzes Jahrhundert liegt. Doch ist es schon erstaunlich welche Ähnlichkeiten sich in den beiden Werken finden lassen, insbesondere wenn man bedenkt, dass Plutarch in einer informativen Schrift nur dass wiedergeben möchte, was er auch bestätigen kann. Auf die mutmaßlichen oder tatsächlichen Intentionen des Apuleius sei später eingegangen.

„She has an innate love for the first and most dominant of all things, which is identical with the good, and this she yearns for and pursues; but the portion which comes from

³⁰ Ebenda: 51.

³¹ Ebenda: 53.

evil she tries to avoid and to reject, for she serves them both as a place and means of growth, but inclines always towards the better and offers to it opportunity to create from her and to impregnate her with effluxes and likenesses in which she rejoices and is glad that she is made pregnant and teeming with these creations. For creation is the image of being in matter, and the thing created is a picture of reality.”³²

Liest man diese Zeilen erhält man nun das Bild einer für antike Verhältnisse verehrenswerten Göttin. Nicht erfüllt von niederen menschlichen Gefühlen und Trieben, mit denen sie den Menschen zuweilen auch Unheil und Schmerz zufügt, sondern allein durch die Liebe und den Hang zum Guten angetrieben ist diese Göttin hier. Wüsste man es nicht besser, so könnte man sich in Bezug auf dieses Zitat auch die Frage erlauben, ob es nicht doch möglich wäre, dass Plutarch selbst ein Anhänger der Isis gewesen sein könnte. Der Gesamttext lässt einen solchen Schluss jedoch nicht zu, zeichnet er doch Plutarch lediglich als einen Sammler jedweder ihm bekannten Strömung auf, jemand der einen Überblick schaffen will über all das was in seiner Zeit zum Thema Isis bekannt ist, eine Zeit in der die Synkretismen der Isis zu den unzählbaren Namen geführt haben, zur gütigen, von Liebe angetriebenen Allgöttin Isis. Selbstverständlich endet Plutarchs Text nicht mit Kapitel 53 und auch die Kapitel 54-80 geben noch einige Informationen über die Natur der Isis in den Mysterien frei.³³ Doch gibt es kein weiteres Kapitel, das so eindrucksvoll wie das 53. zeigt, wie henotheistische Tendenzen und das Moment der Güte in eins zusammenfließen, so dass die Ausführungen zu ‚Isis und Osiris‘ mit diesem geschlossen werden sollen.

3. Apuleius Metamorphosen

Will man die meisten synkretistischen Ausformungen im Werk Apuleius abdecken, wäre es vollkommen ausreichend 11.2, sowie 11.5 vollständig zu zitieren, da Apuleius vollständig darauf verzichtet zwischen den verschiedenen Götternamen noch andere Punkte unterzubringen. Hierauf soll an dieser Stelle verzichtet und stattdessen in vier Bereiche unterteilt werden. Zum einen den Bereich der Umgebungsgestaltung durch den Autor, zum zweiten in den Bereich des Gebets an die Göttin durch Lucius, zum dritten in die Beschreibung des Aussehens der Göttin und zum vierten in die Selbstbezeichnungen der Göttin.

³² Ebenda: 53.

³³ Vgl. z.B. 78 in Bezug auf Isis als Isis-Aphrodite.

„Circa prima ferme noctis vigiliam expectatus pavore subito, video praemicantis lunae candore nimio completum orbem commodum marinis emergentem fluctibus,“³⁴

In diesem kurzen Satz wird die Kulisse eigentlich vollständig abgeklärt. Nacht, Vollmond, Meer. Eine an und für sich perfekte Kulisse für den Auftritt der Göttin, aus Sicht des hellenisierten Lesers, wobei hier wirklich vom gebildeten Leser ausgegangen werden sollte und nicht vom Mysterien, denn alle drei Elemente könnten den Zeitgenossen des Apuleius durch die Lektüre Plutarchs bereits bekannt sein. Lucius nimmt anschließend in Gestalt des Esels ein Bad bevor er zur Göttin beten will, ein Element, das uns auch aus vielen anderen antiken Quellen bekannt ist, man vergleiche hierzu zum Beispiel die Tahara des Judentums.

Apuleius beschreibt die äußeren Umstände relativ kurz, doch spricht aus seinen Worten die Kenntnis darüber, was für die Anbetung der Göttin sinnvoll sein könnte. Wenden wir uns nun dieser Anbetung selbst zu. Lucius spricht die Göttin zum einen als Himmelskönigin, dann als Ceres, Venus, Schwester des Phoebus und Proserpina an.³⁵ Himmelskönigin ist bereits eine deutliche Erhöhung über die anderen Himmlischen, mag jedoch in der Ansprache auch nur so verstanden werden, dass die Göttin damit dem Lucius gnädig gestimmt werden soll. Wenden wir uns nun den anderen vier Namen zu. Das direkt als erster Name die eleusische Ceres fällt mag entweder Zufall sein, kann jedoch auch dahingehend gedeutet werden, dass Apuleius ein sehr belesener Autor gewesen sein mag und deshalb hier mit seinem ersten Namen auf die erste Erwähnung der hellenistischen Isis bei Herodot zurückgreift.³⁶ Venus ist als Isis-Hathor ebenfalls leicht zu erklären und eine der auch in der Antike bekannteren Ausformungen der Göttin. Schwester des Phoebus stellt uns dann allerdings vor Schwierigkeiten, da hiermit entweder die Schwester des Apollon Phoibos, also Diana / Artemis gemeint sein kann oder aber die Schwester des Sonnengottes Sol Phoebus, womit wir bei der Mondgöttin Luna wären. Allzu groß sind die Schwierigkeiten hier dann aber doch nicht, denn beide Gottheiten können wir problemlos mit Isis in Verbindung bringen. Die von Plutarch aufgezeigten Verbindungen zwischen Osiris und Apollo lassen ohne Zweifel auch die Verbindung Schwester des Osiris auf Schwester des Apollo zu und würden wiederum dafür sprechen, dass Apuleius nicht nur Herodot, sondern auch Plutarchs Werk durchaus bekannt gewesen sein dürfte. Ist die Mondgöttin Luna gemeint, haben wir zwar hier kein Indiz mehr für die Kenntnis des Plutarch, da dieser erwähnt, dass Isis von den Ägyptern als Mond angesehen wurde, dies jedoch aufgrund der hellenistischen Isisstatuen auch durchaus anderen Menschen

³⁴ Apuleius: 11.1.

³⁵ Ebenda: 11.2.

³⁶ S.o. ‚eleusische Demeter‘.

bekannt sein könnte. Die Verbindung zur Proserpina als Gattin des Pluto lässt sich ebenfalls wieder problemlos über die ägyptischen Beziehungen zwischen den Göttern erklären, da Isis nun einmal schlicht die Gattin des Herrn der Unterwelt ist.

Nach diesem Gebet sinkt Lucius alsdann in den Schlaf um dort im Traum der Göttin Angesicht zu schauen, wobei auch hier einige synkretistische Elemente sichtbar werden. Isis steigt nicht vom Himmel herab, sondern aus dem Meer empor, was ihre Verbindung zur Schifffahrt und zur Unterwelt noch einmal herausstreicht.

„Corona multiformis variis floribus sublimem distinxerat verticem, cuius media quidem super frontem plana rotunditas in modum speculi vel immo argumentum lunae candidum lumen emicabat, dextra laevaue sulcis insurgentium viperarum cohibita, spicis etiam Ceirilibus desuper porrectis.“³⁷

Diese Beschreibung der Isis ist ebenfalls interessant, da hier völlig unterschiedliche Elemente gemischt werden. Die Sonnenscheibe der Hathor in ihrer umgedeuteten Mondfunktion, die auch Plutarch bereits erwähnte, die Ähren und die Blumenkrone der Ceres und dazu als neues Element die Schlangen, die bei Plutarch noch die Originalhörner der Hathor waren. Insbesondere die Schlangen sind interessant, denn hier gibt es mehrere Möglichkeiten. Entweder weiß Apuleius mehr als die anderen Autoren seiner Zeit und auch als wir oder er weiß weniger und versucht in die Hörner auf dem Kopf, die er sich nicht erklären kann, etwas hineinzudeuten was für ihn und seine Leser mit Ägypten in Zusammenhang steht.

Die weitere Beschreibung der Bekleidung der Göttin ignorierend, wenden wir uns nun der Selbstbeschreibung zu. Zu Beginn des Kapitels erwähnte ich noch, dass ich nicht alles zitieren will, doch muss zur Selbstbeschreibung in 11.5 ebenfalls gesagt werden, dass man hier nicht viel gewinnt wenn man auf das vollständige Zitat verzichtet. Titel folgt auf Titel, Name auf Name. Wenden wir uns zuerst den Titeln zu.

„[...] rerum naturae parens, elementorum omnium domina, saeculorum progenies initialis, summa numinum, regina manium, prima caelitum, doerum dearumque facies uniformis, quae caeli luminosa culmina, maris salubria flamina, inferum deplorata silentia nutibus meis dispenso.“³⁸

³⁷ Ebenda: 11.3.

³⁸ Ebenda: 11.5

Hier kommen wir mit unseren bisherigen Beschreibungen von Synkretismus massiv ins Schlingern, denn um es kurz zusammenzufassen: Isis ist einfach alles. Während sich Jupiter, Pluto und Neptun die drei Sphären Himmel, Meer und Unterwelt noch aufteilten ist Isis für alles zuständig, sie ist die Höchste der Gottheiten, die Schöpferin jedweden Dinges, ja gar die Erscheinung der Götter und Göttinnen in einer einzigen Gestalt. Ihr die drei Sphären zuzuordnen würde noch funktionieren, da sie traditionelle Bindungen als Erdfruchtbarkeitsgöttin besitzt, über Osiris mit der Unterwelt in Verbindung steht und durch ihre Suche nach dem Gatten auch über das Meer hinauskam. Auch Schöpferin und Höchste der Gottheiten mag man durchgehen lassen, immerhin berichtet auch Plutarch von einer gütigen Schöpfergöttin mit einem Hang zum Guten und im ägyptischen Götterkanon ist die Familie Osiris, Isis, Horus an die höchste Stelle gerückt. Die Erscheinung aller Göttinnen und Götter in einer Gestalt sind jedoch kaum zu rechtfertigen und machen vor dem Hintergrund keinen Sinn, dass ja mindestens noch Osiris und Horus existieren müssen, zwar in Verbindung mit Isis aber in Eigenständigkeit.

Nun wird die Ebene gewechselt von der reinen Selbstbeschreibung zu den Namen, die die Menschen der Isis geben. Pessinuntische Göttermutter (Phryger), kekroptische Minerva (Attiker), paphische Venus (Kyprier), diktynnische Diana (Kreter), stygische Proserpina (Sikuler), Ceres (Eleusinier), Juno, Bellona, Hekate oder Rhamnusia. Die Äthiopier und die Ägypter aber nennen die Göttin bei ihrem wahren Namen Isis. Hier wird im Grunde nur ergänzt was mit der Ansprache durch Lucius begonnen wurde, unter der Voraussetzung dass in dessen Worten mit Phoebus Schwester Diana gemeint war. Da Lucius zu diesem Zeitpunkt selbst ja ebenfalls kein Myste war, ist schlicht davon auszugehen, dass hier einfach Verehrungsnamen gesammelt wurden die allgemein bekannt sind, so dass dieser Abschnitt nicht so stark ins Gewicht fällt wie der vorangegangene mit den Selbstbezeichnungen. Der Erkenntnisgewinn in diesem Abschnitt liegt daher eher im Wissen um die Verbreitung des Isismythos und um die unterschiedlichen synkretistischen Anbetungsformen an unterschiedlichen Orten. Der gebildete Römer kannte sowohl die alten Schriften und man muss davon ausgehen, dass ihm auch bekannt war, dass z.B. Athena in Attika besondere Verehrung genoss. So ist auch hier auffallend, dass sich Apuleius entweder an andere Schriften hält oder aber an Dingen die den gebildeteren Menschen der Zeit durchaus bekannt waren oder leicht bekannt gemacht werden konnten, nämlich welche Gottheiten in welchen Gegenden des Imperiums verehrt wurden.

III. Schluss

Eingangs stellten sich zwei Fragen, die nach den Gründen für den Aufstieg der Isis und die andere nach der Einstufung des Apuleius. Die erste Frage lässt sich nach der Sichtung der Entwicklung meiner Meinung nach wie folgt beantworten. Der Aufstieg der Isis zur henotheistischen Allgöttin in den hellenisierten Gebieten liegt vornehmlich begründet in den Eigenschaften der ägyptischen Religion. In dieser ist das zeitweilige Zusammenfließen von Gottheiten keine Seltenheit, die Eigenständigkeit bleibt jedoch gewahrt und es werden nur einzelne Gebiete in gemeinsamer Arbeit übernommen. Isis war dabei aus ihrer exponierten Stellung heraus in den meisten Fällen der stärkere Part und auch der Part der die Mehrzahl der Bindungen einging. Den Hellenen war ein solches Denken fremd und sie fanden aus ihrer Sicht heraus eine Göttin vor, die schlichtweg für unglaublich viel zuständig war und so steigt die Zuschreibung an Aufgabenfeldern von Herodot über Plutarch bis zu Apuleius stark an. Natürlich stellt sich auch hierbei die Frage, warum eine fremde Göttin so gut angenommen wurde, sieht man von den eher politisch motivierten Abschottungsversuche in der späten Republik und frühen Kaiserzeit in Rom ab. Die Antwort liegt meiner Meinung darin begründet, dass man eine Göttin für alles erhält an die man sich in jedweder Lebenslage halten kann, deren Aufgabengebiete eben nicht beschränkt sind, wo ein Opfer in vielerlei Hinsicht glücksverheißend ist. Gleichzeitig jedoch gibt man die alten Götter nicht auf, denn Isis ist keine Gottheit die die anderen verdrängt, sondern eine die sich mit den anderen verbindet, sei es in Ägypten als Isis-Hathor oder aber in Griechenland als Isis-Aphrodite. Eine für alles und Beibehaltung einer gewissen Tradition, dazu ein Schuss Ägypten und die Geheimnisse um den Aufstieg der Isis enthüllen sich.

Schwieriger ist es jedoch die Frage nach der Position des Apuleius eindeutig zu enthüllen. Insbesondere mag hier gegen die Argumentationslinie vorgebracht werden, dass ja nur die synkretistischen Ausformungen in den Metamorphosen betrachtet werden und andere wichtige Elemente wie die Beschreibung der Mysterien und Priester oder der Prozession außen vor gelassen werden. Hierzu sei angemerkt, dass mir dies durchaus bewusst ist, wie mir auch gleichermaßen bewusst ist, dass ich mich bei den Quellen die ich als „Wissen des Nichtmysterien“ nutze sehr stark auf Plutarch zurückziehe. Plutarch gibt jedoch ebenfalls Einblicke in die Prozessionen und in das Wesen der Mysterien, warum diese dies und jenes tun und warum nicht, so dass, wer sich dazu bemüht fühlt, hier gerne weiterforschen mag. Gleichermaßen lassen sich vielerlei Sachquellen aus der Antike einbringen, die die Isis im Bild der Öffentlichkeit erscheinen ließen, wie Plutarch zum Beispiel auf die Mondscheibe auf dem Kopf der Isis eingeht, wo nach traditionell-ägyptischem Bild ein Thron sein sollte. Nun

denn, auf zu Apuleius. Wie ausgeführt wurde, liefert Apuleius nicht allzu viele neue Beschreibungen der Isis, wo er neues liefert, wirkt es auf den ersten Blick sehr überhöht und strahlend. Nehmen wir hier als Gegenbeispiel Plutarch, dessen Werk Apuleius gekannt haben könnte und sehr wahrscheinlich auch gekannt hat. Fast alles von dem was Apuleius schreibt, lässt sich bereits hier finden und auch dieser spricht manchmal in einer Weise, dass man sich bemüßigt fühlt genauer hinzuschauen, ob er nicht vielleicht doch ein wenig zum Isisglauben hintendiere. Plutarch gibt das Bild der liebenden Schöpfergöttin mit dem Drang zum Guten, Apuleius gibt dies ebenfalls, zwar mit einer großen Prise Allmacht serviert, aber dennoch lassen sich auch hier Ähnlichkeiten nicht verhehlen. Wir finden schlicht nichts, was sich nicht irgendwie und irgendwo anders begründen ließe. Wenn Plutarch nur das Wissen seiner Zeit aufzeichnete und bereits solch starken Worte fallen ließ, um wie viel mehr sollte dann jemand dem es nicht um die Aufzeichnung von Wissen, sondern um die Vermittlung von Spannung geht solche Worte wählen? In der Einleitung zu den Metamorphosen spricht Helm folgenden Satz, leider ohne Angaben der Quellen:

„Er [Apuleius] rühmt sich selber, dass er sich in die meisten Mysterien in Griechenland habe aufnehmen lassen, und in dem Schlussbuch seiner Metamorphosen mit der eingehenden Schilderung des Isiskultes spiegeln sich auf alle Fälle eigene Erlebnisse wieder.“³⁹

Da keine Quelle angegeben wurde und ich die entsprechende Aussage des Apuleius so nicht gefunden habe, kann ich sie leider nicht nachprüfen. Wäre sie nicht wahr, hätten wir geringe Probleme festzustellen, dass Apuleius nur das Wissen seiner Zeit für einen Roman nutzte und dabei einen bereits bestehenden Roman um ein aktuelles Thema erweiterte, denn genau dies war der Isismythos zu seiner Zeit. Nehmen wir jedoch an, dass sie wahr sei und wollen gleichzeitig behaupten, dass Apuleius kein Myste der Isis gewesen sei, kommen wir in Erklärungsnot. Wieso sollte jemand der ein Buch mit dem Thema Isismythos schreibt behaupten er sei ein Myste des Isiskultes, obwohl dem gar nicht so ist? Aus dem gleichen Grunde aus dem sich auch heute noch die Bücher angeblicher ehemaliger Geheimdienstler über die Machenschaften der Geheimdienste besser verkaufen als die ihrer Kollegen, literarisch gleiche Leistung vorausgesetzt. Aus dem gleichen Grund aus dem zum Beispiel Tolkien sagt, dass er selbst in Mittelerde gewesen sei, obwohl sowohl Tolkien, als auch dem Leser eigentlich klar sein dürfte, dass dem eben nicht der Fall ist. Es erzeugt Glaubwürdigkeit.

³⁹ Helm: S.2

Apuleius ist in der Tat ein großartiger Schriftsteller und er schreibt mit seinem Wissen auf der Höhe der Zeit. Nicht weniger, aber eben auch nicht mehr. Ein belesener Mann in der Tat, weitgereist sicherlich, jemand der um die aktuellen Themen seiner Zeit weiß, aber eben nicht notwendigerweise ein Myster der Isis. Ich will nicht soweit gehen und die Möglichkeit dass er ein Myster war völlig ausschließen, insbesondere da solch ein Beweis des ‚Nichtseins‘ enorm schwierig zu führen wäre. Ein Beweis für das ‚Sein‘ wäre theoretisch einfacher zu führen, fände sich in den Metamorphosen Wissen welches nur einem Myster bekannt sein könne. Dies ließe sich aber nur dann verifizieren, wenn uns eine zweite verlässliche Mysterquelle zur Verfügung stünde, die wir aber eben nicht haben. Stattdessen haben wir Plutarch, mit dem Apuleius in weiten Teilen völlig übereinstimmt und der zudem eine Tatsachenzusammenfassung schreiben wollte, für die er aus Wissen schöpfen muss und nicht durch Phantasie ausschmücken kann wie es Apuleius als Romanautor vermag. All dies lässt nur einen Schluss zu: Wer fundiert behaupten möchte, dass Apuleius ein Myster gewesen sei, der möge einen logisch schlüssigen Beweis führen. Bis dahin sei es als Meinung gekennzeichnet zulässig, die Behauptung, dass es Tatsache sei, aber eben nicht.

IV. Literaturverzeichnis

a) Quellen:

- Apuleius: Metamorphosen oder Der goldene Esel. Lateinisch und Deutsch von Rudolf Helm. Berlin. 1956.
- Plutarch: Moralia V. Isis and Osiris. Translated by Frank Cole Babbitt. Harvard. 1936.
- Pyramidentexte: Zitiert nach Klaus Koch: Geschichte der ägyptischen Religion. Von den Pyramiden bis zu den Mysterien der Isis. Stuttgart, Berlin, Köln. 1993.

b) Literatur:

- Hans Bonnet: Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte (3. unveränderte Auflage). Berlin, New York. 2000.
- Klaus Koch: Geschichte der ägyptischen Religion. Von den Pyramiden bis zu den Mysterien der Isis. Stuttgart, Berlin, Köln. 1993.
- Reinhard Gregor Kratz & Hermann Spieckermann: Götterbilder Gottesbilder Weltbilder. Polytheismus und Monotheismus in der Welt der Antike. Band I. Ägypten, Mesopotamien, Persien, Kleinasien, Syrien, Palästina. Tübingen. 2006.
- Antonia Tripolitis: Religions of the Hellenistic - Roman Age. Cambridge. 2002.
- Robert Turcan: The gods of ancient Rome. Religion in everyday life from archaic to imperial times. Edinburgh. 2000.
- H.S. Versnel: Inconsistencies in greek and roman religion. Ter Unus. Isis, Dionysos, Hermes. Three studies in Henotheism. Leiden, New York, Kopenhagen, Köln. 1990.